

Walter Bogsch:

von Geuß dem Pächter der Georgen Fdgr. in der Schletten, Christian Fleischer, der Zentner Zinn für 56 fl. abgenommen, was nur 7 Reichstalern entsprach.

Neben diesen Pachtungen gab es auch eine große Anzahl von Kleinbetrieben und Eigenlehnerzechen, in denen der Unternehmer selbst mit seiner Familie arbeitete. Bei der Verleihung reiner Zwittergruben wandte man auch in Marienberg als Maß die in der kurf. Zinnordnung vorgesehene sog. Gevierte Fundgrube mit  $28 \times 14$  Lachtern an (gegenüber der sonst im Silberbergbau üblichen Verleihung von Fundgruben mit  $42 \times 7$  Lachtern und Maßen mit  $28 \times 7$  Lachtern)<sup>39</sup>. Eine große Rolle spielten in dieser Zeit auch Verleihungen von genau begrenzten und verpflockten Geviertfeldern ( $100 \times 100$  Lachter!) zur Nutzung der dort befindlichen Schlämme, After, Felsen und die Belehnung mit Flut-, Wasch- und Seifenwerk auf Zinnstein in der kleinen Pockau und ihren Nebenwässern und den übrigen Bächen des Reviers.

Die vielen Kleinbetriebe waren im allgemeinen nur dadurch lebensfähig, daß eine Menge Verleger vorhanden waren, die ihnen Betriebskapital vorschossen und so billiges Zinn erwerben konnten. Auf solche Geschäfte waren naturgemäß die Zinngießer besonders bedacht. So sind uns Verlagsgeschäfte des Kannengießers Christof Einenkel von Waldenburg (1615) über  $\frac{1}{2}$  Zentner Zinn (I, 50) und des Kannengießers Caspar Pfizner von Chemnitz (1626) über 200 Taler bekannt. Von den Marienberger Zinngießern Christof Olbricht und Esaias Jahn fehlen zwar die Belege, doch dürften sie sich auf dieselbe Weise eingedeckt haben. Daß auch die Eisenhändler sich so mit Zinn versorgten, läßt das Beispiel Michael Mezners von Schneeberg (1624 etwa 200 Taler Verlag) erkennen. Daneben betrieben viele andere Marienberger Händler Verlagsgeschäfte. Den bedeutendsten Umfang hatten die des Marienberger Tuchmachers und Gewandschneiders Christof Enderlein, der vielen kleineren Gebäuden in den Jahren 1620 bis 1629 half, aber auch die günstige Einkaufslage der Jahre 1620/23 weidlich ausnutzte, um 10 bis 20 Zentner Zinn als wertbeständige Anlage zu erhalten. Vielleicht ist er mit dem am 15. April 1640 bestatteten Viertelmeister Christof Andreß identisch. Von Enderlein verlegte Zechen waren z. B. die unt. n. Maß S. Bartholomäus (Christof Trautner), die Fdgr. auf Münzmeisters Gang am Wildsberg (Andreas Hennig), St. Ullrich und ob. n. Maß am Wildsberge (Christof Lippold, der 1621 allein 13 Zentner Zinn Rest hatte), die unt. und ob. n. Maß n. S. Elisabeth an der

---

<sup>39</sup> z. B. Verleihbuch 1612—30, Bl. 39.